





frühere Abgeordneten-Vorsitzender ...

Deutsche Schiffe in Spanien beschlagnahmt? ...

Aus der Provinz.

Die Grippe-Epidemie. Auch in unserm Bezirk hat die Grippe bei ihrem Neuaufleben ...

Werkzeug. Ausgabe von Mages und Wuttermilch. Seit 14. Oktober darf Mages und Wuttermilch sowie Quark ...

Die letzte Kartellisierung. Befehle sind eingehend nach dem Inhalt ...

Eine Geschichte von zwei Städten. Von Charles Dickens. Mr. Vorn warf einen Stein auf die Erde ...

Sage waren, den bisherigen Mietzins zu beschaffen. Es wird sich bald zeigen, daß sich das Verbot ...

Die deutschen Arbeiter und der Friede! Der Sozialdemokratische Verein für Halle und den Saalkreis ...

Die deutschen Arbeiter und der Friede!

Donnerstag, 17. Oktober, zwei öffentliche Versammlungen. Am Donnerstag, 17. Oktober, werden zwei öffentliche Versammlungen ...

Die deutschen Arbeiter und der Friede

Die Versammlungen finden statt im „Volkspark“, Burgstraße 27, und im „Lezten Dreier“, Werkburgerstraße 32.

machtvollen Demonstrationen für den Frieden!

Witteleff. Abgabe von Honig. Am 14. des Lebensmittels sind 1/2 Pfund Honig, das Pfund zu 75 Pfennig ...

Witteleff. Käse und Quarkverkauf. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ...

Witteleff. Honig u. 14 Mark. Der Magistrat gibt für den städtischen Warenausschuss bekannt ...

Mr. Vorn in der Hoffnung, daß er sich wieder erholte. Gestrichelt hat bald, so hatte er noch einen andern Ausweg im Rückhalte ...

Mr. Vorn in der Hoffnung, daß er sich wieder erholte. Gestrichelt hat bald, so hatte er noch einen andern Ausweg im Rückhalte ...

Mr. Vorn in der Hoffnung, daß er sich wieder erholte. Gestrichelt hat bald, so hatte er noch einen andern Ausweg im Rückhalte ...

Mr. Vorn in der Hoffnung, daß er sich wieder erholte. Gestrichelt hat bald, so hatte er noch einen andern Ausweg im Rückhalte ...

Mr. Vorn in der Hoffnung, daß er sich wieder erholte. Gestrichelt hat bald, so hatte er noch einen andern Ausweg im Rückhalte ...

Mr. Vorn in der Hoffnung, daß er sich wieder erholte. Gestrichelt hat bald, so hatte er noch einen andern Ausweg im Rückhalte ...

menge von einem Pfund für den Kopf bei den Kolonialwaren ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...

Witzige. Nindernbrüder. Der Nindernbrüder macht bekannt: Für Nindern im neuen Jahresheft werden ...



Leipzigerstraße 88.

Ferrari 1224.

Waldemar Psilander in dem 4 Akten-Drama Der ewige Rausch.

Walhall-Operetten-Theater.

Noch 3 Aufführungen! Anfang 7 1/2 Uhr. Blitz - Blaues - Blut. Freitag: Erstaufführung: „Schwarzwaldmädel“.

Volks park

Burgstrasse 27. Morgen, Mittwoch, 16. Oktober, nachm. 11:15 Uhr. Verwundeten-Frei-Konzert.

Germania-Lichtspiele.

Heute bis Donnerstag: „Sin Flammentraum“ oder Das Lebensschicksal e. armen Näherin.

Tägliche Bekanntmachungen.

35 Gramm Butter. Auf Grund der Verordnung des Magistrats vom 13. Januar 1916 wird die Verteilung der Butter in der Stadt...

Am Donnerstag, den 17. Oktober, abds. 8 Uhr: Zwei große öffentliche Volks-Versammlungen

im „Volkspart“, Burgstraße 27 und im „Letzten Dreier“, Merseburgerstr. 32.

Die deutschen Arbeiter und der Frieden. 1. Freie Aussprache. 2. Freie Aussprache.

Gunnar Tolnaes, der Liebling der Hallenser, spielt Dienstag bis Donnerstag in den Kammer-Lichtspielen.

„Die Spur der ersten Liebe oder das Lebensbild einer Treulosen“.

Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater

Hochschule: Ausbildung vom Beginn bis zur künstlerischen Reife in allen Fächern der Musik u. des Theaters...

Eine Ladung Kürbis eingetroffen.

Paul Günther, Tauschen 3, Hof. Tel. 6176.

Kaninchenfelle für Hereszwewecke

Paul Günther, Tauschen 3, Hof. Tel. 6176.

Unichts-Postkarten

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen echten Straussfedern „Brunhilde“.

Sprechzeit: 9 bis 12 Uhr.

Dr. Bohn, Faoharzt für innere und nervöse Leiden.

Arbeiter

Hermann Knoechel Nachf. Alfred Fauror, Tiefbau- u. Eisenbahnen-Unternehmung.

Apollo-Theater

Gastspiel Kurt Offers-Operettengesellschaft. Nur noch 3 Tage, abends 8 1/2 Uhr: „Wenn im Frühling der Holländer...“

Verlangen Sie per liberal das gute Scheffelrot.

Stadttheater.

Mittwoch, 16. Oktober 1918: Die toten Augen.

Schulbücher aller Art

empfehlen die Volksbuchhandlung, Halle a. d. S., Sars 42/44.

Vereins-Anzeiger

Arbeit-Sänger-Chor. Mittwoch. Glühwürmchen-Singen.

Frauen- und Mädchenchor.

Turnverein Fichte. Turnabend: Turnübungen, Männer-Abteilung.

Arbeitsmarkt

Bauarbeiter für Halle gesucht. 13655 Dolme, Herberich 9.

Serviererin

Hotel Weithagen. Mädchen, Haus-Mädchen, Balkmädchen.

Braunflockig

„Bierglocke“ Ekte Schlossstr. 1365 Hiesige Biere, 1/2 Liter 25 Pfg.

Wilson's Friedensziele.

Die französische Tagespost in Nürnberg kommentiert die vierzehn Punkte des Wilson'schen Programms. Wir haben folgende Wünsche hervor:

Die Zukunft der türkischen Provinzen.

Das Schicksal der türkischen Provinzen, die aus dem Herrscherlande des Sultans ausgegliedert werden, braucht uns nicht zu betrieblen. Es war nicht das türkische Volk, und es war nicht die türkische Intelligenz, die die türkische Armee an die westliche Seite brachte. Wir haben uns nicht die Sympathien des türkischen Volkes durch die oft gar raube deutsche Waffenherstellung erworben. Das türkische Volk ist unter der Herrschaft der mit Deutschland hollenden Jungtürken tief zu bezaubern. Es ist unterdrückt, ausgebeutet, in der Kulturentwicklung zurückgefallen. Die Türken mögen als Soldaten gute Vorkämpfer sein, in der Zivilisation mag sich als Fremden Wilson II. fühlen, aber die Herrschaft der mittelalterlichen Staatsgrundgesetze wie der zurückgefallenen Gesetzgebung, der elenden und korrupten Verwaltung der türkischen Reichsbehörden wurden nicht zum Segen für die Völker, die vor der türkischen Herrschaft zu den blühendsten der Welt gehörten und nun mehr Wüsteneien als den Gärten Ghens sind. Die großen Kulturzentren der Engländer in Sidakira, Indien und Ägypten lassen für die Zukunft vermuthlich unter englischer Oberhoheit kommenden Gebiete eine bessere Zukunft erwarten, als wenn diese tief gebildeten, unter der Zerstörunghaftigkeit und dem moralisch niedergebundenen Wälder mehr Millionen des Sultans bleiben sollten. Wer sich nicht im Gasse gegen die Feinde die Augen für die großen kolonialistischen Leistungen der Franzosen in Tunis verschlossen hat, kann für Syrien unter französischer Oberhoheit eine neue Wästelzeit erhoffen, die unter türkischer Oberhoheit niemals zu genügend wäre.

So können wir auch das, was den Völkern Oesterreich-Ungarns, das wohl Italien das wird geben müssen, was es 1918 freiwillig dem eigenartigen Verbänden angeboten hat, und was den türkischen Völkern durch die Wilson'schen Friedensbedingungen in Aussicht gestellt wird, als erstrebenswert annehmen, wobei wir freilich nicht die Maßstäbe des Sultans und des österreichischen Kaisers, sondern die uns näherliegenden der Wiener Oesterreich-Ungarns und der Türkei in Betracht ziehen.

Elsass-Lothringen.

Es handelt sich hier um die Punkte 8 und 13, die unsere Genossen ganz genau lesen wollen. Daß wir die französischen Gebiete räumen und lieber mit ungeheuren Kosten wiederherstellen müssen, ist begrifflich. Aber daß wir Elsass-Lothringen wieder abtreten müssen, ist für uns sehr schmerzhaft. Was Karl Marx beim Franzosen-Friedensschlusse gesagt hat, daß Elsass-Lothringen die Ursache künftiger Kriege sein wird, das sagt auch Wilson, und was Karl Marx nach Sedan als lauffähigen Helfer gegenseitig getrieben hat, die Annexion, stellt sich jetzt für uns mit aller Deutlichkeit dar. Aber fast ein halbes Jahrhundert ist das im wesentlichen deutsche Gebiet deutsch gewesen. Jeder ganz unglücklich beraubt und leidet während des Krieges in einer überaus kurzfristigen Art nur nach militärischen Gewaltverhältnissen behauptet worden. So muß man annehmen, daß heute bei einer Volksabstimmung die überwiegende Mehrzahl der einheimischen Bevölkerung die Fortsetzung des uns mit ihr verbundenen Landes nicht schmerzhaft empfinden dürfte. Aber wir leben mit Wein und Sorge, daß das Ministerium von Straßburg, das ein im wesentlichen deutsches Volk nicht mehr in unserer nationalen Gemeinschaft bleiben dürfte. Welche gewaltige Schuld, welche erschreckliche Unfähigkeit hat unsere nach Willkür erfüllte Bureaucratie auf sich geladen, daß sie in einem halben Jahrhundert die Elssässer und Lothringer uns nicht zu Freunden und Brüdern machen konnte, die sie ihrem Volksstamme nach sein müssen.

Preussisch-Polen.

Daß Polen selbständig werde und nicht durch die künftigen Lösungen nach den häufig wechselnden Berliner Verträgen oder nach den aus demselben Wesen nie geschaffenen, entsprechend burschauer Vertrag, ist ein Wunsch, der auch über die Berliner Konferenzen erkaunt, die Polen, die Preußen prägnantmäßig zu Deutschen machen wollte, zur Freundlichkeit mit Deutschland veranlassen zu können. Daß diese Politik konstant gemacht hat, daß Polen wirklich über sein Schicksal frei verfügen könne und daß es nicht durch einen künftigen Pringen oder einen Wiener Erzherzog nach Berliner Rezept regiert werden muß, das ist für uns ein Vorzeile, denn wir als Sozialdemokraten, wenn er uns auch von Wilson aufgegebenen wird, anerkennen haben. Aber über die Vorbestimmung, die aus Preußen ausgegliedert werden sollen, um den polnischen Staat zu einem abhängigen zu machen, müssen wir nicht zu behagen sein. Die letzten vier Jahrhunderte sind bei den Zeilungen Polens verfloren, eine überaus kurze Verflechtung der Bevölkerung hat stattgefunden, viele Hunderttausende Polen haben den Zug nach Westen angetreten und sind in Preußen, Ostpreußen, in Mecklenburg-Vorpommern fest angeheftet. In die Eliden, die bei Weimern gelassen haben, sind freiwillige oder nicht ganz freiwillige Kolonisten deutscher Junge und Abstammung gekommen. Polen, zur Zeit der Einverleibung in Preußen eine rein polnische Stadt, ist heute weit mehr von Deutschen als von Polen bewohnt und deutsche Kultur hat die Preussische Polen gründlich geändert. Sein Zweifel, die preussische Politik hat mehrere Jahrhunderte in Polen gemacht. Aber Polen ist heute nicht mehr ein polnisches Land, wie vor 160 Jahren, das gleiche gilt für Oberschlesien und für die Städte, die in Frage kommen, als Ausgliederung des künftigen unabhängigen Polens nach dem Meer. So müssen wir mit der Möglichkeit von Verleuten deutschen Volksstums bei der Ausführung des 13. Punktes des Wilson'schen Programms rechnen. Man wird uns einwenden, daß, wenn wir es nicht bewilligen, das unabhängige Polen immer ein feindliches nachbar sein wird und daß unsere polnischen Nachbarn stets über die Grenzen ziehen und streben werden, so daß unsere Skizzen in künftiger Unruhe sein werde. Hier einen Ausweg zu finden, wird sicherlich nicht leicht sein; offensichtlich läßt sich eine Lösung finden, die Polen und Deutsche betrieblt.

Wir müssen also mit schweren Einbußen an Gebiet und, was noch viel schmerzhafter ist, mit der Abtrennung deutschen Volksstums von unserer Nation rechnen. Diese Verluste werden, um im Falle nationaler Sicherungen, schwer zu verschmerzen sein. ... Das wird Deutschland ein rein nationaler Staat geworden sein.

Das besetzte Gebiet.

Keine Hand rührt sich mehr für die Arbeitenden, um die der Friedensschluß, um mit dem Kaiser zu reden, die conditio poenitentia, das heißt die Grundlage der Errungenen

Wohles hatte. Alles, was wir im feindlichen Lande besetzt haben, werden wir zurückgeben. Noch sieben Millionen Soldaten auf feindlichem Gebiete, im Kaukasus, auf der Arim, in

Ernährungsbeschwerden der Stadt Halle.

Einflussnahme des sozialdemokratischen Antrages Oesterberg gegen die fleischlosen Wochen.

Die Stadterordnetenversammlung beschloß sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der vorläufigen Ernährungsbeschwerden der städtischen Bevölkerung. Sein Zweifel, es war die höchste Zeit, daß eine öffentliche Körperchaft wieder einmal die Stimme erhebt, um die zentralen Ernährungsbehörden wissen zu lassen, daß man dranhin im Lande durchaus unbefriedigt ist von den langwierigsten der öffentlichen Bewirtschaftung der Lebensmittel, die trotz aller vorausgesetzten Beschwerden durch die Zunahme des Schleichhandels immer schlimmer und für die minderbemittelte Bevölkerung immer tiefer fühlbar wird.

Der Antrag zur Debatte gab der von unseren Genossen Oesterberg vorgetragen einseitig Stellung, der Magistrat erwidert, an die höheren Behörden und die Regierung heranzutreten, um den Städten die Entbahrungen weiterer fleischloser Wochen zu erfahren, oder aber dafür zu wirken, daß die Fleischversorgung verbessert wird. Es sprach sich an dem Antragler eine Reihe von Rednern. Alle stimmten sich dem Antrag zu; alle machten die Ausführungen, die darauf hinausliefen, daß es so wie bisher nicht weitergehen könne. Und man sollte das die oberen Stellen auch wissen lassen.

Der dreizehnte Mann nahm in der Debatte natürlich die Frage der Fleischversorgung ein. Der Bürgermeister Schödel erwiderte, die Schicksalsfrage hätte nicht nur die besonders vorzugehen gegen die fleischlosen Wochen im Winter, da der deutsche Städtebau mit einer gleichen Einbuße erfolgreich gelassen sei. Der Vertreter des Magistrats mußte sich aber doch zu einem anderen Standpunkt beugen, als er sah, daß es einmütiger Wille der Stadterordneten war, daß besondere Schritte unternommen werden sollten. Er konnte sich der Möglichkeit der Auffassung nicht entziehen, daß direkte, öffentliche Beschwerden der Stadterordnungen im Rahmen der bestehenden Bevölkerung wohl wirksamer sein müßten, als vertrauliche Verhandeln des Stadtrates mit der Regierung, das zum unangenehm für den Magistrat, „es ist im diplomatische“ gehöre, wie Herr Oesterberg ausführte.

Waher den fleischlosen Wochen nicht auch die anderen Ernährungsfragen zum Ausdruck. Er duldete charakteristisch mit viel berechtigtem Spott die Tatsache, daß in Halle nirgends ein Stück Wild im freien Verkauf zu haben ist; er unterließ aber auch nicht, allen Ernstes darauf hinzuweisen, daß der Arbeiter bald am Ende seiner Kraft angelangt wäre, wenn nicht umgehend eine Änderung und Besserung der allgemeinen Versorgung eintrete. Allgemeiner Unmut wurde ausgelöst durch die von Herrn Walle vorgetragene und vom Bürgermeister Schödel bekräftigte Feststellung, daß die Provinz Sachsen in der Fleischversorgung schlechter gestellt ist, als die anderen Provinzen. Das gab Herrn Walle die Gelegenheit, eine Abänderung zum Vorschlag des Antrages vorzuschlagen in der Weise, daß er nicht nur einen Protest gegen die fleischlosen Wochen im Winter erhebt, sondern auch die Forderung nach Gleichstellung der Stadt Halle in bezug auf die Fleischversorgung mit anderen Großstädten aufhebt.

Wir bitten die Leser, den nachfolgenden Bericht zu lesen. Sie werden mit uns zu der Auffassung gelangen, daß diese Debatte zeitgemäß und höchst notwendig war, und daß es Pflicht des Magistrats ist, sofort ein Werk zu gehen, um eine Besserung der Lebensmittelversorgung unserer Bevölkerung nicht nur im Sinne des einmütigen Winkels der Stadterordneten, sondern auch darüber hinaus anzustreben. Es gilt den Zusammenbruch der Ernährungsverhältnisse mit schärfstem Nachdruck abzumenden!

Nachdem eine Reihe anderer Redner — Beschaffung von Strohhalmabwägungen, Nachbesserungen, Weltweit zum Hochschleusenverband, Abgabe von 10 bis 12 Pfund pro Mann vor, stand zur Erweiterung der Antrag Oesterberg, den weitere 13 Mitglieder der Versammlung unterzeichnet hatten:

„Die Stadterordneten-Versammlung richtet an den Magistrat das Ersuchen, bei den zentralen Ernährungsbehörden sowie bei der Reichs- und Staatsregierung für die Erleichterung der Fleischversorgung der Städte im Winter nicht angeordnet werden, oder daß wenigstens eine Erhöhung der Retention eintritt, wenn eine Einschränkung der Fleischverbräuche sich nicht umgeben läßt.“

Genosse Oesterberg führt zur Begründung aus, es sei eine trübe Annahme, daß das Weltmarkt, Leischaft kommen in einem Vierteljahr nach dreißig bis vierzig Millionen Reichsmark die heimlich geschäftet werden. Es gelte also nur, diese in den Schleichhandel wandernden großen Vieh- und Fleischmengen für die amtliche Nachweisung zu erhalten. Bei 6 Renteur Zuschußmengen eines Hundes kämen auf den Kopf der Bevölkerung von 10 bis 12 Millionen Reichsmark, was die fleischlosen Wochen kommen in Betracht kommen. Sollten diese Zahlen ein wenig zu hoch gegriffen sein, so würde das Ergebnis sicher erreicht werden, wenn man die Zahl der verschlungenen Hammel mit einer Million in Rechnung stelle. Weitere fleischlose Wochen würden die Gesundheit der breiten Massen in bedauerlicher Weise herabdrücken, das wäre aber sehr bedauerlich. Denn wenn jetzt die Gruppe wieder so hart auftritt, sehr oft als Lungenentzündung und Tuberkulose, so ist das Folge der Internierung, die dem Körper jede Widerstandskraft nehmen. Das den Fleischmengen der Ernährungsverhältnisse, besonders der Körper eines erwachsenen Mannes 3000 Gramm Fleisch, die letzte Ernährung läßt aber nur höchstens 1700 Gramm ein. Zudem fehlen 4 Pfund Brot zu wenig; 10 Pfund Kartoffeln wären das mindeste, was hätte gegeben werden müssen, um das fest auch bei einer auf 40 Millionen Zonen geleistet wird, nicht fehlen kann. (Zusimmung.) Vom Schleichhandel würde eine Sonderabteilung zahlungsfähiger Leute bestimmt, die große Masse aber schicklich; deshalb sei immer wieder die Forderung nach einer gerechten Verteilung zu erheben. Die Ernährungsverhältnisse, besonders die Gesundheit der Bevölkerung würde sich nur dann verbessern lassen, wenn die Arbeitslosigkeit der Arbeiter erhalten bliebe oder abnehme, damit die Pflicht, auf eine Verbesserung der gegenwärtig geradezu jämmerlichen Ernäh-

zung hinzuwirken. Der in dem Antrag angelegte Schritt des Magistrats sei unbedingt notwendig, um den zentralen Ernährungsbehörden das Recht zu geben, zu helfen gegen die agrarischen Einflüsse, Kompetenzbesitzen betreffen nicht. Wenn nichts in der Richtung auf Besserung der Ernährungsverhältnisse geschieht, können die Zustände noch schlimmer werden, und deshalb muß der Rat der Städte einschreiten. Nehmen Sie meinen Antrag an.

Bürgermeister Schödel: In der gleichen Sache, die der vorliegende Antrag betrifft, hat der deutsche Stadtrat bereits die ernährungsrechtlichen Bestimmungen beim Kriegsernährungsamt erlassen, aber ohne damit Erfolg zu erzielen. Wenn es sich ja bereits wieder dreimal in der Woche, am 1. Dezember und Januar angeordnet worden. Großen Erfolg zu erwarten, wir uns unter diesen Umständen nicht von einer weiteren Einbuße der Stadt Halle; es könne freilich durch nachträgliche Verfügungen eine Verminderung der fleischlosen Wochen herbeigeführt werden, doch ist dies bei dem Fortschritt der Winterferien in den fleischlosen Wochen sehr erhebliche Nachteile gegenüberliehen. Ernährung und Volkswirtschaft werden schlechter und die Gesundheitslagen nehmen zu. Der Magistrat ist diesem alles, um die Ernährung zu sichern. So hat er sich für die in einer bestimmten Einbuße der Versorgung, daß die Provinz Sachsen in der Fleischversorgung schlechter gestellt ist, als andere Provinzen, über welche Tatsache berechtigte Enttäufung besteht. Der Magistrat hat darauf zu sehen, daß sich in der Zukunft die Fleischversorgung auch unterer Stadt besser.

Stadtrat Künze: Die Gesundheitslagen und der fleischlosen Handel kommen gerade den Industrie- und Großstädten und auch der Industrie- und Großstädte, die Schaffung des Abwärtshandels durch die fleischlosen Wochen lang nicht für einen auch die Fleischversorgung, denn es handelt sich um eine wesentliche Erparnismaßnahme, die den Krieg ein Stück hindurch pro Woche. Bei den zentralen Ernährungsbehörden ist die Stadterverwaltung schon sehr oft vorstellig geworden.

Stadtr. G. m. r.: Wenn der Magistrat hier abweist, so ist das schade zu verheilen. Er scheint nicht zu wissen, wie sich das bei uns, die die fleischlose Wochen immer erzieht, auch in der Woche der Ernährungsbeschwerden, die die fleischlose Woche, ist aber auch in der Ernährung jetzt besser daran als wir, denn dort gibt es noch immer 6 bis 70 Gramm Fett die Woche und keine fleischlosen Wochen. Auch von anderen Seiten tritt kommt sehr viel nach Berlin. So hat man dort, daß man nicht mehr kennt, bei uns kann man verbinden, wenn man nicht auch den Schleichhandel in Anspruch nimmt. Sehen Sie sich doch nur einmal den Verkehr mit Hühnern und Wägen am Bahnhof an; was die Leute da alles heranschleppen, um sich zu versorgen.

Stadtr. G. m. r.: So aber, aber sie neuer bekräftigen werden, denn es kommt es doch bis 12 Pfund für den Bremer Kartoffeln geordnet werden. Der entsprechende hohe Preise ankommen kann und Beziehungen hat, bekommt auch noch Eier, Butter und Wild. Die Stadtdirektion heutzutage nur noch die hohen Preisen, ihre Behauptung zu verfolgen, denn in der Ernährung ist es doch ein Stück weiter, (Zusimmung.) Wegen dieses Systems empfindlich das Volk! Weisheit ist es nicht möglich, einen Ausweg zu schaffen zwischen der Ernährungsverwaltung und den zentralen Ernährungsbehörden. Man verheilt es nicht, daß auf dem fleischlosen Schlachthofen Entwürfe auf die fleischlose Winter, werden mehr, wenn eine fleischlose Woche, nach der abgemessen. Die Behörden müssen darauf bedacht sein, die Ernährung in der kommenden Zeit zu einzuordnen, daß der Aufbruch verheilt werden kann. So wie es bis jetzt gegangen ist, geht es nicht mehr. Die Stadtdirektion hat jedoch keine Pläne, einen Kriegsernährungsamt; deshalb müssen die Städte sich rühren und nach oben hin zum Ausdruck bringen, wie die Dinge liegen und daß unbedingt schnell eine Änderung eintreten muß.

Stadtr. G. m. r.: Ich möchte den Herren Oesterberg und G. m. r. in ihrem Zusammenhang folgen, aber in der Sache muß ich ihnen durchaus recht geben. Was der Stadtrat gemacht hat in seinen Beziehungen gegen die fleischlosen Wochen, ist Geheimdiplomatie; einbinderweiser wird es sein und eine andere Wirkung wird ebenfalls erzielt werden, wenn die Schritte durch die Rat der Städte unternommen. Schritte unternommen. (Zusimmung.) Es müssen Mittel und Wege gesucht werden, um aus dem endlosen Verkehr und den einzigen Ingerediertheiten der öffentlichen Verwaltung endlich herauszufliegen. Die 7-Pfund-Kartoffeln-Politik wird wohl auch nur eine Zeitlang bestehen können, wenn man als Stadterordnete die Interessen der Stadt angeht. Um die Bevölkerung für die kommenden fleischlosen Zeiten zu sichern, wäre zu wünschen, daß das Stadternährungsamt an Lebensmittel einlaßt, was zu haben ist, und es auch nach Schöneberger Wästel.

Bürgermeister Schödel: Die Angelegenheit hat natürlich Interesse für die Stadt, die angelegte Stellungnahme der Stadterordnetenversammlung. Nur glaubt er, daß eine Entscheidung auf die Maßnahmen der oberen Behörden seinen Einfluss ausüben wird. Aber wenn es zu Verbesserungstragen kommt, werden diese doch vielleicht noch wirksam sein.

Stadtr. G. m. r.: Wenn es wahr ist, daß andere Städte besser gestellt sind als Halle, dann muß der Magistrat mit Energie vorstellig werden. Herr Oesterberg hat nicht bewiesen, daß in Halle genügend Vieh vorhanden ist; aber ichaden kann die Annahme eines Abtrages nicht.

Stadtr. G. m. r.: In Ernährungsverhältnissen müssen geändert werden, der Gesundheitszustand wird von Tag zu Tag schlechter; wir kommen aus den epidemischen Krankheiten nicht mehr heraus. Wenn sie auch jedesmal einen anderen Namen haben, so finden sie ihren Nährboden doch alle in der Internierung. Aus diesem Grunde schäme ich mich, wenn man als Stadterordnete noch einmal unterdrückt, was der Stadtrat schon einmal getan hat. (Zusimmung.) Wenn auf den städtischen Gütern Vieh, an Ansochweide verwendet wäre, wäre das unverantwortlich. Auch gegen die Wästelnde bei dem Absatz des Viehs muß man sich aber noch denken, was man auch es hat auf dem Ballmarkt für Hühner zu kaufen und wo sind sie heute? Die Hühner sind doch nicht in den Krieg gezogen (Geheiß) und an Internierung sind sie doch auch nicht anzuwenden geangenen. (Erneute Geheiß.) So habe in diesem Jahre noch keinen Hühner gesehen, denn ich habe in einem Denkmal über die Strafe. Eingeliegt sind die Geflügel, für die das Viehvieh existiert. Uns ändern aber, die nichts davon bekommen, soll man wenigstens das Vieh, die fleischlos, wenn es auch nur die fleischlose Woche in der man die Hühner aus dem Viehvieh kann. (Geheiß.) Die fleischlose fleischlose Wochen ist für die großstädtliche Bevölkerung unmöglich. Der Arbeiter ist am Ende seiner Kraft. Von politischen Verbindungen wird man nicht laß; es allerhöchste Zeit, daß eine Veränderung der Ernäh-

